

# Die Post aus dem Riesengebirge.

## Nedaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



## Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

## Insertions-Preis.

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 80 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 153.

Hirschberg, Freitag, den 4. Juli 1890.

11. Jahrg.

### Das Ende der Reichstagssession.

Der Reichstag vertagt sich jetzt bis Ende November! Die Session wird nicht, wie sonst üblich, geschlossen werden, weil damit die gesammten Arbeiten der Kommission für die Arbeiterschutzgesetzgebung hinfällig würden, und die Berathung zum Beginn der nächsten Session wieder ganz von Neuem begonnen werden müste. Die Vertagung des Parlamentes gestattet, Anfang November da mit den Berathungen fortzufahren, wo dieselben jetzt abgebrochen werden, ein Umstand, der für das schleunige Zustandekommen dieses umfangreichen Gesetzwerkes von hohem Werthe ist. In der Thronrede, mit welcher der Reichstag eröffnet worden ist, ist gerade auf die Arbeiterschutzgesetzgebung ein besonderer Nachdruck gelegt. Der Kaiser sprach es aus, daß er „weitere, gerechtfertigte Wünsche der Arbeiter erfüllen, aber auch allen Ausschreitungen mit Entschiedenheit entgegentreten wolle!“ So schnell, wie in der Thronrede gehofft ward, wird die Arbeiterschutzgesetzgebung nun nicht im Reichstage erledigt werden. Allerdings hätte man heute weiter sein können, wenn sich nicht die Berathungen der Militärvorlage so sehr in die Länge gezogen und die Thätigkeit der Arbeiterschutzkommission in den Hintergrund gedrängt hätten. Der Reichstag kennt aber seine moralische Verpflichtung dieser Frage gegenüber, und so wird im Herbst jedenfalls die Fertigstellung dieser Gesetzgebung möglichst heilt werden!

Blicken wir auf die bisherige Thätigkeit des neuen Reichstages in seiner ersten Session zurück, so fehlt es nicht an sehr wichtigen endgültigen Ergebnissen. Von den in der Eröffnungsrede vom 6. Mai d. J. angekündigten Vorlagen sind, zum Theil zwar mit einigen Schwierigkeiten aber doch schließlich glücklich erledigt worden: Die Militärvorlage mit der Erhöhung der Friedenspräsenz um rund 18000 Mann und der Vermehrung der Feldbatterien um 70, der Nachtragsetat für Ostafrika mit den für die Wissmann'schen Truppen erforderlichen Ausgaben, die Verbesserungen der Besoldungen der Reichsbeamten um insgesamt rund 12 Millionen Mark, welche sich auf sämtliche Diätare, sämtliche Unterbeamten und einen großen Theil der Subalternbeamten vertheilen und endlich der Gesetzentwurf über Gewerberichte und Einigungsämter. In der Eröffnungsrede vom 6. Mai hieß es am Schluß: „Wenn die Ihnen hiernach obliegenden Arbeiten zu einem gedeihlichen Abschluße gelangen, so werden damit neue, feste Bürgschaften für die innere Wohlfahrt und die äußere Sicherheit des Vaterlandes gewonnen werden.“ Die äußere Sicherheit ist durch die Vollkommenung unserer Wehrkraft neu befestigt worden, für die innere Wohlfahrt ist Wichtiges geschehen und Wichtigeres — wir meinen den Arbeiterschutzentwurf — in die Wege geleitet.

Schließlich muß es jedem verständigen Beobachter zur Genugthuung gereichen, daß die Verhandlungen größtentheils im versöhnlichen Geiste geführt worden sind, und diese Genugthuung würde noch größer sein, wenn die linke Seite des Hauses die Mehrheit für die Militärvorlage verstärkt hätte, statt eine für nothwendig anerkannte Forderung aus abseits liegenden Gründen abzulehnen. An der im Ganzen versöhnlichen Stimmung und dem Streben, „in ge-

meinsamer Arbeit“, wie die Eröffnungsrede sagte, für das Vaterland zu wirken, hat die Haltung der verbündeten Regierungen, insbesondere das Vertrauen, das dem Kanzler von Caprivi entgegengebracht wird, ein gutes Theil.

### Hundschau.

Deutsches Reich. Berlin, 3. Juli. Unser Kaiser wird bis zum Sonnabend Nachmittag in der norwegischen Hauptstadt Christiania bleiben, wo er am Dienstag angekommen und ebenso herzlich, wie glänzend empfangen ist. Der Kaiser hat dem König Oskar seinen herzlichsten Dank für diese großartige Begrüßung ausgesprochen und auch der Kaiserin nach Sahnitz auf Augen telegraphisch davon Kenntniß gegeben. Am Dienstag Abend nach dem feierlichen Einzuge fand Familietafel im Schlosse zu Christiania statt. Für Mittwoch war ein Wagenausflug nach dem Frognerhätor, einem im Gebirge gelegenen herrlichen Park mit Semmeli, geplant. Die Stadt Christiania, welcher Frognerhätor gehört, hatte für diesen Tag die Bewirthung der Fürstlichkeiten übernommen.

Im königlichen Palaste zu Christiania fand am Mittwoch Abend ein Galadiner statt, bei welchem König Oskar die Gesundheit seines Gastes ausbrachte. Der Kaiser dankte für den herzlichen Empfang, erinnerte an seinen vorjährigen Besuch Norwegens und schloß mit einem Hoch auf den König und Norwegen, dem er von ganzem Herzen Gedeihen wünsche. Er werde nie die schönen Tage vergeßen, die er hier zugebracht. Bei dem Ausfluge nach dem Gebirgsvalle von Frognerhätor wurden die fürstlichen Herrschaften von der Bevölkerung auf das Lebhafteste begrüßt. Die durch den Kaiser eingeweihte neue Straße wird fortan Kaiser-Wilhelms-Straße genannt werden.

Kriegsminister von Verdy du Vernois hat am Mittwoch den ihm vom Kaiser bewilligten Urlaub angetreten. Er wird bis zum 17. August in Salzburg bleiben. — Finanzminister Dr. Miquel hat am Mittwoch seine Amtsgeschäfte in Berlin begonnen. Die Räthe seines Ministeriums begrüßte Dr. Miquel mit einer sehr freundlichen Ansprache, in welcher er um ihre Unterstützung in der Zukunft bat. Die Frankfurter Stadtvorordneten haben Miquel einstimmig zum Ehrenbürger ernannt.

Die Ausschüsse des Bundesrates hielten am Mittwoch Sitzungen ab. Der Bundesrat wird noch einige Tage arbeiten, um den vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwürfen zuzustimmen und dann ebenfalls die Sommerferien beginnen. Die Annahme der Gehaltserhöhungen für die Beamten ist nach den Reichstagsbeschlüssen gesichert.

Der Reichsanzeiger teilt offiziell mit, daß der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Graf Berchem, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches einstweilen in den Ruhestand versetzt worden ist.

Mittheilungen von konservativen Abgeordneten, die in letzter Zeit beim Fürsten Bismarck in Friedrichsruhe zu Gast gewesen sind, lauten der Schles. Ztg. zufolge dahin, daß der Fürst weder geneigt sei, in absehbarer Zeit ein Mandat zum Reichstage anzunehmen, noch eine größere Reise

anzutreten und etwa nach England zu gehen. Man hat sich also ganz umsonst aufgeregt.

Die Reichsarmee zählt nach Annahme der neuen Militärvorlage im Frieden: 20285 Offiziere, 58369 Unteroffiziere, 936 Fahrlmeisterspiranten, 5696 Spielleute (Unteroffiziere), 14080 Spielleute (Gemeine), 394512 Gefreite und Gemeine, 3777 Lazarethgehilfen, 9613 Dekonome-Handwerker, 1830 Aerzte, 892 Fahrlmeister, Militär-Musik-Inspizienten, Luftschiffer, 852 Büchsenmacher und Waffenmeister, 93 Sattler, 93650 Dienstpferde.

In den Kreisen der Kolonialfreunde hat gegenüber dem deutsch-englischen Abkommen eine günstigere Stimmung Platz gegriffen. Man fängt an einzusehen, daß unsere Afrika-Interessenten denn doch ein ganz leidliches Geschäft machen, wenn sie die Vereinbarung mit England auf ihren wahren Werth prüfen, und daß wir auf absehbare Zeit genug und übergenug zu thun haben, wenn wir aus Deutsch-Ostafrika dasjenige machen wollen, was unter einsichtiger Organisation der kolonialen Verwaltung daraus gemacht werden kann. Je größer der Fortschritt die Klärung der Situation macht, desto leichter wird sich auch das zur wirtschaftlichen Erschließung unseres Kolonialbesitzes benötigte Kapital finden.

Wie der „Rhein. Kur.“ meldet, hielt Bischof Dr. Klein in Limburg, umgeben von seinem Domkapitel, im bischöflichen Garten, wo ihm die Kapelle des 68. Infanterie-Regimentes im Beisein des Bataillons-Kommandeurs und des ganzen Offizierkorps ein Ständchen brachte, eine patriotische Ansprache. Der Bischof wiss auf die Verehrung hin, mit welcher Heer und Volk auf den Kaiser hinklicke und betonte das Vertrauen, womit Alles seiner erhabenen Führung sich hingebe. Sodann erinnerte der Redner an die Begeisterung, mit welcher in den Freiheitskämpfen zu Anfang dieses Jahrhunderts das preußische Volk dem Rufes seines Königs folgte. „Der König rief und Alle, Alle kamen.“ So werde auch jetzt wieder, wenn der Feind das Land bedrohen sollte, alle waffenfähige Mannschaft des Kaisers Rufe folgen, um unter seinen Befehlen zu kämpfen und zu siegen. Mit herzlicher Freude sehe er ein tapferes Offizierkorps unter einen erprobten Führer um sich. Er spreche den innigsten Wunsch aus, daß es eingedenkt der großen Traditionen unserer siegreichen Armee, in etwa kommenden Kämpfen für das Vaterland sich mit Ruhm bedecken möge. Der Redner brachte zum Schluß ein Hoch auf das Offizierkorps aus.

Über den neuen Zwischenfall an der deutsch-französischen Grenze wird aus Straßburg folgende amtliche Meldung verbreitet: „Zwei deutsche Forstbeamte erlappten am 28. Juli im Waldbezirk von Bovement bei Saales vier französische Holzdiebe, welche mehrere Bäume angesägt hatten. Die Forstbeamten versuchten, den Dieben den Weg zu verlegen. Letztere, unter denen sich ein von deutscher Seite steckbrieflich verfolgtes Individuum befand, flohen der französischen Grenze zu. Ehe diese erreicht war, drehte sich einer der Spitzbuben, Namens Claude aus Houffot, um, um den Beamten Widerstand zu leisten. Darauf gab der Förster Hipp einen Schuß mit dünnem Schrot aus weiter Ent-

Empfehlungen, werther Freund, bekam ich eine so reichhaltige Schülerzahl, daß ich mich anständig durchschlagen konnte."

Sie drückte das Taschentuch an die feucht gewordenen Augen und fuhr dann fort: „Ich denke jetzt weit ruhiger über die ganze Sache, und halte mir weit mehr als früher die Möglichkeit vor Augen, daß die Bibel gar nicht mehr vorhanden ist. Kann sie in der langen Zeit nicht in der That gänzlich verloren gegangen sein, können nicht die Motten die Blätter zerfressen haben, und kann nicht der Rest, nachdem man von dem Einband den Silberbeschlag heruntergenommen, in einer Rumpelkammer oder auf einem Kehrichthausen vollends verkommen sein? Ich habe mich gewöhnt, dies als feststehend anzunehmen und finde darin einen Trost. In meinem Innern betrachte ich die Geschichte als abgethan, und niemals würde ich die Hand dazu bieten, daß man auf's Neue auf die Suche gehe, denn Gott möge mich davor bewahren, daß ich in meinem Alter noch einmal in diesen Wirbel hineingerissen werde, dem meine Verstandeskräfte nicht gewachsen sein würden.“

Frau Rhodenberg machte eine kleine Pause, strich sich das volle, natürlich gelockte, aber schneeweisse Haar mit der rechten Hand hinter das Ohr und sagte darauf:

„Ist Ihnen, Herr Professor, die Geschichte unseres westlichen Nachbarlandes, das früher ein einfaches Herzothum war, bekannt?“

„Einigermaßen glaube ich darin bewandert zu sein,“ erwiderte der Professor Marquart.

„So werden Sie sich auch erinnern, was sich unter der Regierung des Herzogs Ernst Ludwig zugetragen hat!“

„Ernst Ludwig? Ganz recht! War es nicht während seiner Regierung, daß eine zweite Pompadour die Wohlfahrt des Landes untergrub und es gänzlich ruinirte?“

„Sie nennen es eine zweite Pompadour, — die Bezeichnung mag zutreffend sein, nur mit dem Unterschiede, daß die Reichsgräfin Fichtenberg, die geschiedene Frau des Musikdirektors Grunert, die rechtmäßige, wenn auch nur morganatisch angetraute Gemahlin des Herzog war.“

Sie hielt ihm ein kleines, aus Eisenbein gemaltes Portrait hin, welches zwischen den Papieren gelegen hatte, und sagte:

es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, bei den beiden vertragsschließenden Theilen Misstrauen gegen den anderen zu erwecken. Die meisten Blätter werfen England vor, daß es einen ganz unwürdigen Handel mit Deutschland eingegangen sei; sie appelliren an das Nationalgefühl des englischen Parlamentes, damit dasselbe diesem „schmachvollen“ Abkommen seine Genehmigung versage. Den Engländern wird vor gehalten, daß sie schon jetzt vor der jungen Kolonialpolitik des deutschen Reiches die Segel gestrichen und dabei noch europäisches Gebiet preisgegeben hätten. Andere Zeitungen wieder suchen nachzuweisen, daß Deutschland sich von England habe duplizieren und seine wichtigsten, mit vielen Opfern erworbenen Positionen in Ostafrika den habfsüchtigen Briten um einen viel zu geringen Preis überlassen habe. Kurz, aus jeder Zeile geht die Absicht, zu hetzen, hervor!

— In Paris wird es sehr bemerkt, aber von der gesammten dortigen Presse todgeschwieg, daß die diesjährigen Reserveisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurück behalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Maßregel erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die großen Manöver. — Ein bedeutender Diebstahl ist im französischen Finanzministerium verübt worden. Es sind dort Hunderte von Zinscoupons der französischen 4½ prozentigen Rente auf bisher noch unermittelte Weise gestohlen worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe ihren Raub in Deutschland und anderen Ländern unterzubringen versuchen werden, und sei darum zur Vorsicht gemahnt.

— Die englische Regierung hat der französischen eine Landabtretung an der Slaventüste in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schuherrschafft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen.

Aus London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld wurde am Dienstag von der Königin Victoria besonders zur Tafel nach Schloß Windsor geladen. Graf Hatzfeld übernachtete auch gleich im Schlosse. — In Leeds hat es einen großen Streik-

in Schloß Fischbach für die nächste Zeit mit Bestimmtheit den Besuch des Großherzogs von Hessen. Das Riesengebirge wird also in diesem Jahre von fürsichtlichen Besuchern in erfreulicher Weise bevorzugt. — Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß Prinz Heinrich Anfang Juli in Schloß Erdmannsdorf eintreffen werde, wird nunmehr als unwahr bezeichnet.

\* [Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen] läßt, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, nach wie vor zu wünschen übrig. Die Ärzte sind überzeugt, daß ihnen die völlige Wiederherstellung des Patienten gelingen werde, indessen stellen sie eine längere Kur in Aussicht. Bedauert wird von den Ärzten, daß nicht sofort nach dem bekannten Pfingstunfall eine genaue Untersuchung des Erbprinzen stattgefunden hat, weil dann sofort die angemessene Behandlung hätte eintreten können. Der Kranke ist jeder geistigen Anstrengung entzogen und empfängt auch keinerlei Besuche.

\* [Mustierung.] Gestern traf der Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Ahlborn, hier ein, um heute eine Mustierung der Montirungsstücke des Jäger-Bataillons vorzunehmen. Die Mustierung fand auf dem Hofraum des an der Zopfstraße belegenen Zeughauses statt.

\* [Schulkinder.] Die preußische Regierung hat aus einem Specialfalle Anlaß genommen, die Kreisschulinspektoren darauf hinzuweisen, daß ein korporatives Her vor treten der Schulkinder in öffentlichen Rundgebungen in erziehlichem Interesse nicht zu billigen sei. Den Lehrern sei deshalb aufzugeben, derartigen Veranstaltungen in jedem einzelnen Falle von vornherein entgegenzutreten.

\* [Jagd-Aussichten.] Hinsichtlich der Aussichten für die kommende Jagdsaison wiegen sich unsere Nienrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Hühner und die Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Hühner, daß der kühle und außerordentlich regentreiche Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen

„Sehen Sie — das ist sie.“

Der Professor führte sein Pincenez vor die Augen, nahm das Bild in die Hand, und nachdem er nur einen flüchtigen Blick darauf geworfen, rief er erstaunt aus:

„Aber das sind ja Sie, Frau Rhodenberg, — so müssen Sie in Ihrer Jugend ausgesehen haben, — das sind auch zugleich Siegfrieds so hübsche wie edle Büge!“

Die ehemalige Frau Musikdirektor Grunert, die spätere Gräfin Fichtenberg, Gemahlin des Herzogs Ernst Ludwig, war meine Urgroßmutter.“

Die große, breite Figur des Professors sank vor Überraschung auf seinen Stuhl zurück, in seinen kolossalen, wenn auch nicht schönen, so doch sehr intelligenten Gesichtszügen zuckte es eigenartig auf, gerade so, als wenn auf dem Konservatorium, dessen Direktor er war, eine musikalische Dissonanz sein Ohr peinlich berührte, und mit seiner gewaltigen Bassstimme, die er für gewöhnlich sehr zu mäßigen verstand, sagte er in einem dröhnenden Tone:

„Das frappiert mich! Also diese berüch —, ich wollte sagen, diese bekannte Gräfin Fichtenberg war Ihre Urgroßmutter?“

„Gebrauchen Sie immerhin den Ausdruck berüchigt, Herr Professor, er ist gerechtfertigt, denn ihre Zeitgenossen haben sie verachtet und die Weltgeschichte hat sie gerichtet. Bis zu dem Augenblick, wo ich diese Papiere erhielt, habe ich es nicht gewußt, daß diese Frau die Mutter meiner lieben und hochverehrten Großmutter war. Und meine Großmutter selbst hat es erst von ihrem Vater, kurz vor dessen Tode erfahren. Es ist doch eigenthümlich, daß wohl die Meisten, die ein wichtiges Familiengeheimnis zu bewahren haben und aus weisen Gründen dasselbe ihren Angehörigen verschweigen, plötzlich, wenn sie den Tod nahen sehen, anderen Simses werden, und nicht von ihnen scheiden können, ohne es irgend einem mitzutheilen; sie betrachten es gewissermaßen als ihre Pflicht, das was sie allein wissen, nicht mit in die Ewigkeit zu nehmen. So erging es meinem Urgroßvater, als er meiner Großmutter es mittheilte, so erging es Lesterer, als sie diese Schriften an mich adressierte, so ergeht es mir in diesem Augenblick, wo ich im Begriff stehe, Sie damit

Niederau gehörigen Teich sprang. Der Lebensmüde wurde jedoch von hinzukommenden Personen aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgerufen. Richter lebte in dem Wahne, nicht mehr existiren zu können, obwohl seine Vermögensverhältnisse gerade keine ungünstigen waren. — Der zweite Fall betrifft die unter dem Gerberberge wohnhafte Pauline Böhm, unberehelt und etwa 50 Jahr alt. Dieselbe wurde Montag früh vermisst, und man nahm an, daß sie sich auf kurze Zeit entfernt habe und bald wieder zurückkehren würde, was indeß nicht geschah. Als man am Nachmittag, Schlimmes ahnend, nach ihr suchte, fand man sie als Leiche im Mühlgraben liegend.

e. Haynau, 2. Juli. Nicht geringes Aufsehen hatte vor Kurzem die hier erfolgte Verhaftung des in weiteren Kreisen bekannten Raubthierfallenfabrikanten Rudolf Weber erregt, der von Wien hierher gekommen war, um das von ihm gegründete, von seinem Schwiegersohne erworbene Etablissement wieder zu übernehmen. Als Ursache der Verhaftung wurde eine Beamtenbeleidigungsklage, welche gegen Weber angestrengt worden sei, angegeben. Weber sollte in einem Schreiben an eine Behörde seinem Herzen wegen angeblich ihm widerfahrener Unbill in etwas derber Weise Lust gemacht haben. Gestern ist nun Weber wieder aus der Haft entlassen worden. Dieser Umstand hat, da Weber in gutem Ansehen steht und allgemein geschäfft wird, in der Einwohnerschaft große Freude erweckt.

k. Jauer, 2. Juli. Ein anständig gekleideter Herr trat gestern in ein hiesiges Wurstgeschäft, welches mit einer Restauration verbunden ist, um verschiedene Einkäufe zu machen. Da er sich allein in der Restauration sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine auf dem Tisch liegende goldene Uhr sowie ein Pincenez an sich. Raum hatte der Fremde das Lokal verlassen, als man das Fehlen der bezeichneten Gegenstände bemerkte. Es wurden schleunigst Nachforschungen angestellt und als am Abend der Dieb mit dem Eisenbahnzuge unsrer Stadt verlassen wollte, wurde er angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.



# „Post aus dem Riesengebirge“. Nr. 153. 2. Blatt.

Freitag, den 4. Juli 1890.

## Bestellungen

auf die

## „Post aus dem Riesengebirge“

pro 3. Quartal

werden noch fortwährend von allen Postanstalten, Landbriefträgern und der Expedition angenommen und die vom 1. Juli ab erschienenen Nummern, sowie der eben begonnene Roman, soweit der Vorraum reicht, gratis nachgeliefert.

Wochen-Abonnement à 10 Pf.

Die Expedition.

## Kaiser Wilhelm's Ankunft in Christiania.

Ein Augenzeuge schildert in fesselnder Form die Ankunft unseres Kaisers in der norwegischen Hauptstadt: „Ein entzückender Himmel blau über dem Fjord (Golf) von Christiania und wechselnde Schatten huschten über die waldigen Ufer mit ihren zerklüfteten, malerischen Bergspitzen. Vorüber an dem vollenreichen Bygdö zog unter Dampfboot, dessen Laderäume zu einem Speisesaal hergerichtet waren. Voran als Bootsschiff fuhr ein Eisbagger und nach uns, in zwei Kettlinien segelnd, dampften 63 größere und kleinere Dampfer in die in so unbeschreiblicher Pracht vor uns liegende nordische Märchenwelt hinaus. Ein malerischer Anblick bot diese unüberschaubare Doppelreihe beflagter Dampfer, von welchen der Wind die Läne lustiger Musik herübertrug. So passend die ganze Scenerie war und so lebhaft sie in jeder Weise an die würdige Einholung Kaiser Wilhelms auf dem Bosporus erinnert, so konnte sie unsere Gesellschaft doch nicht von den Tafeln fernhalten, die mit dem ganzen Raffinement der norwegischen Küche hergerichtet waren. Früher, als erwartet, nach 2½ stündiger Fahrt, befanden wir die deutsche Flotte zu Gesicht. Sie segelte gerade um eine waldige Landzunge und so konnten wir Rumpf hinter Rumpf auftauchen sehen. Punkt 3 Uhr dampften wir auf der Höhe von Langaaren dicht an unserem Dampfer „Kaiser“ vorüber, dem die norwegische Corvette „Elida“ mit 4 Torpedoboote voranführte. Der Kaiser stand in Admiralsuniform auf der Commandobrücke und beobachtete die Gegend. Auf dem Vordermast wehte die norwegische, auf dem Hauptmast die Kaiserflagge. Immer und immer wieder dankte der Kaiser für die betaubenden Hurrahs, während alle Musikkorps die preußische Nationalhymne anstimmten. Dem „Kaiser“ folgten in einer Kettlinie die „Deutschland“, „Friedrich der Große“, „Preußen“, „Irene“ mit dem Prinzen Heinrich und dem Herzoge von Mecklenburg auf der Commandobrücke, „Hohenzollern“, „Sachsen“ u. s. w. Unsere beiden Schiffslinien drehten nun nach der Stadt zurück, wodurch ein wunderbarer Wasserkorso entstand, denn 5 buntfarbige Schiffsscharen fuhren, ansteigend ordnungsgemäß, durcheinander. Vor Bygdö wieder angelangt, nahm uns eine kleine Dampfschleppe auf und brachte uns nach Piperviken Hafen zu unseren Plätzen auf der Tribune neben dem Empfangspavillon. Alle Höhen, alle Werken waren mit Menschen wie besetzt, hunderte und hunderte von Yachten und Booten in Flaggenfahnen schwärmentheils auf der Rhede umher, theils ankernd sie in der doppelten Reihe von bewimpelten Booten, die von dem Quai bis zu den Wällen von Akerhus eine enge Gasse bildeten. Inzwischen hatte der „Kaiser“ nebst „Deutschland“, „Irene“ und „Hohenzollern“ im inneren Hafen Auker geworfen und die norwegische Königslage auf dem weit hin sichtbaren Schloss salutirt. Kurz vor 5 Uhr langte König Oscar im Hafen an, während das Musikkorps des Christiania-Bataillons in seinen bestgrauen Uniformen die norwegische Hymne anstimmte. König Oscar's statliche Erscheinung kam in der deutschen Admiralsuniform voll zur Geltung. Ihn begleitete sein jüngster Sohn, Prinz Eugen von Schweden, in der schmucken Uniform der Christiania-Schlossgarde, welche breitkämpfige Hüte mit wallenden Federn trägt. Der König ertheilte umsichtig noch einige Befehle, und verließ dann mit den Prinzen und Ministern das ihm erwartete Boot. Unter dem Donner der deutschen Geschüsse stellte der König unserem Kaiser an Bord einen Besuch ab. Eine geraume Zeit verstrich, dann lebte König Oscar, sichtbar freudig bewegt, zurück. Er sprach zuerst heiter mit den Herren im Empfangspavillon und trat dann mit dem Prinzen Eugen allein weit auf den Pier hinaus. Die rechte Hand auf die Ballustrade gestützt, sah er feuchten Augen, erwartungsvoll seinem hohen Gastfreunde entgegen. Und während von den Strandbatterien und den deutschen Schiffen abermals betäubender Donner widerhallte, der die begeisterten Hochrufe fast erschreckte, kam das uns so vertraute blaue Boot vom „Kaiser“ durch die Schiffsgasse heran. Im Stern des Bootes saß Kaiser Wilhelm in großer Admiralsuniform, den Hut in der Hand. Beide Hände streckte König Oscar ihm entgegen, drei, vier Mal amarant und küßten sich beide Fürsten, und abermals grüßte Kaiser Wilhelm mit entblößtem Haupte das ihm zujuhlende norwegische Volk. Nach der offiziellen Begrüßung durch die Bevölkerung erfolgte unter nicht enden wollenden Hochrufen die Fahrt zum Schloss, wo der hohe Guest alsdann von der Königin Sophie in herzlichster Weise begrüßt wurde.“

## Provinzielles.

C. Bunzlau, 30. Juni. Argé Nebelstände machen sich an der Boberau bemerklich. Die rechts und links vom Bahndamme liegenden Rieselfelder, welche seit 27 Jahren mit den Abfallwässern der Stadt bewässert werden, sind derart gefüllt, daß die Wässer nicht mehr versunken können, sondern an der Luft verdunsten müssen. Diese abgelagerten

Fäkalstoffe erzeugen durch ihre Zersetzung und Verwesung solche pestilenzialischen Gerüche, daß es faktisch unmöglich scheint, diese Luft einzutragen, ohne daß die Gesundheit darunter leidet. Die angrenzenden Bodenschichten sind ebenfalls infiziert, sodass selbst die Brunnen der anliegenden Gehöfte völlig unbrauchbar sind. Leider sind ungefähr 85 Personen gezwungen, dieses infizierte Wasser zu täglichem Gebrauche zu verwenden, da ihnen eben anderes nicht zur Verfügung steht. Ferner ist das Wasser in die Keller der Häuser gedrunken und bildet hier ebenfalls Herde für ansteckende Krankheiten, die leider schon vor einiger Zeit in Form von Flecktyphus durch hiesige Ärzte constatirt worden sind. Da auch in neuester Zeit wiederholt Personen durch Genuss von Wasser aus diesen Brunnen erkrankt sind, so haben die betreffenden Anwohner eine Petition an die zuständige Sanitätsbehörde gerichtet und um schleunige Maßregeln zur Abstellung dieser Nebelstände gebeten.

\* Schnelle Walde, 1. Juli. Bei einem in voriger Woche über unsre Gegend niedergegangenen Gewitter wurde ein Mann aus Bucheldorf, Namens Steiner, auf freiem Felde von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. Der Erschlagene hatte mit einem ihm begegnenden Manne von hier einige auf das Unwetter bezügliche Worte gewechselt, als ihn der Blitzstrahl traf. Der Andere kam mit einer leichten Betäubung davon.

## Vermischtes.

Der erste Sonntag unter der Herrschaft des Bonentariffs, der bekanntlich billigere Fahrpreise auf der Eisenbahn gebracht hat, in Österreich wird von dem Wiener Fremdenblatt folgendermaßen geschildert: „Der erste Sonntag während der Einführung des neuen Tariffs brachte eine so enorme Steigerung des Personenverkehrs, daß selbst die hohen Erwartungen der Eisenbahn-Directionen übertroffen wurden. Auf dem Wiener Westbahnhofe verkehrten 172 Züge, die von 80.000 Personen benutzt wurden. Auf dem Wiener Franz-Joseph-Bahnhofe verkehrten 83 Züge, die von 35.600 Personen benutzt wurden. Der größte Verkehr an einem Tage hatte bisher in Wien noch nicht 100.000 Passagiere gebracht, und für den ersten Sonntag unter dem Bonentarif fällt außerdem noch als nachtheilig in Betracht, daß wenig freundliches Wetter herrschte.

Ein gewissenhafter Richter. Vor einiger Zeit passierte es einem britischen Polizei-Magistrat in Birma, einem jungen Mann, daß er in Gesellschaft einiger lustiger Kumpane des Guten zu viel that. Nach Schluss der Kneipe fiel es den ausgelassenen Gesellen, worunter mehrere Offiziere und Civilbeamte waren, ein, alle Lampen in den Straßen der Stadt auszulöschen. Das geschah. Am Morgen erwachte der junge Richter mit einem furchterlichen Kauenjammer und dem Bewußtsein, seine Pflicht als Beamter verletzt zu haben. Er zitierte sofort seine Freunde, die am Abend vorher den tollen Streich mit ihm vollführt hatten, vor sich in den Gerichtssaal. Als sie alle versammelt waren, las er ihnen ernsthaften Gesichtes ganz gehörig die Leviten wegen ihres zügellosen Vertrags und legte jedem Scandalmacher 20 Rupien als Strafe auf, sich selbst, als Rädelsführer, aber 100 Rupien.

Ein wertvolles Holzbein. Dieser Tage starb in St. Petersburg ein gewisser Martruous, Eigentümer eines Hauses in der Liteinoja und sehr reich, der nichtsdestoweniger wie ein armer Teufel lebte und seinen Sohn fast Hungers sterben ließ. Er hatte die Gewohnheit, sich, wenn er ausging, unter das rechte Bein einen Stielfuß anzuschmältern, den er Nachts unter sein Kopfkissen legte und mittels eines langen Niemens um seinen Hals befestigte. Bei seinem Tode fand man im ganzen Hause nicht einen Pfennig Geld. Wührend nahm der Sohn das hölzerne Bein und warf es mit aller Gewalt zu Boden, so daß dasselbe mitten entzweibrach. Zu seiner nicht geringen Überraschung zeigte sich nun, daß das Bein hohl war und von dem Verstorbenen als Aufbewahrungsort seines Geldes benutzt war. Das hölzerne Bein enthielt 300.000 Rubel.

— Vor einigen Jahren ereignete sich ein ähnlicher Fall in Moskau, wo der als Geizhals bekannte Wucherer Kartaschoff im wahren Sinne des Wortes Hungers starb und seinen Erben ein Vermögen von mehr als zwanzig Millionen Rubel hinterließ. Der Mann hatte in seinem ganzen Leben keinen Tag mehr als fünf Kopeken (16 Pfennige) gebraucht.

Eine ungemein starke Hitze herrscht seit Dienstag in den nördlichen Staaten Amerikas. Das Thermometer stieg bis auf 96 Grad Fahrenheit. In Chicago steigerte sich die Hitze sogar auf 102 Grad. In jener Stadt starben innerhalb zweier Tage 25 Personen am Sonnenstich. In St. Louis unterlagen denselben gleichfalls 9 Personen.

## Das deutsche Helgoland.

Im Meer, im herrlich deutschen Meer  
klagt Wind und Woge laut und schwer,  
Und jede Welle trägt es fort,  
Bon dem verlor'nen Kind das Wort:

Noth is de Kanti,

Witt es de Sand —

Das ist das deutsche Helgoland.

Germania, Du Mutter mein,  
Du sammelst Deine Kinder ein;  
Bergis auch nicht Dein kleinstes Kind,  
Umbrust von Wogenandrang und Wind:

Noth is de Kanti,

Witt es de Sand —

Das ist das deutsche Helgoland.

Und wie das Meer im Wandern schwoll;  
Und wie die Fluth die Ströme füllt,  
So schwoll das Wort und füllt das Herz;  
Mit Sehnsucht und mit tiefern Schmerz:

Noth is de Kanti,

Witt es de Sand —

Das ist das deutsche Helgoland.

Wilt Du auch arm, wilst Du auch klein,  
Denk' ich als gute Mutter Dein,  
Bis ich Dich sicher weiß, da draus!  
Verlorne Kind im Baierhaus:

Noth is de Kanti,

Witt es de Sand —

Das ist das deutsche Helgoland.

## Handelsnachrichten.

Breslau, 2. Juli. (Produkten-Markt.) Die Stimmung am heutigen Markt war für Getreide fest, bei schwachem Angebot Preise zum Theil höher.

Weizen bei schwachem Angebot höher, per 100 Kgr. schles. weißer 16.70—18.20—19.40 Mark, gelber 16.60—18.10 bis 19.30 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen keine Qualitäten gut verkauflich, per 100 Kilogramm 16.20—16.80 bis 17.00 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste schw. Umzug, per 100 Kgr. 13.00—14.00—14.50, weiße 14.50 bis 15.50 Mt. — Hafer blieb fest, per 100 Kgr. 16.10 bis 16.90—17.60 Mt. — Mais i. f. St. 1. — Mais i. f. St. 11.80 bis 12.50—13.00 Mt. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kgr. gelbe 15.00—16.00—17.00 Mark, blaue 14.00—15.00 bis 16.00 Mt. — Widen ohne Aender, per 100 Kgr. 14.00 bis 15.00—16.00 Mt. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kgr. 15.00—16.00—17.00 Mt. — Erbsen schwach gefragt, per 100 Kgr. 15.—15.50—17 Mt. — Victoria 16.60—17.00—18.00 Mt. — Schlaglein behauptet — Dolsaaten ohne Umzug. — Hanfseamen schwach angeführt, 16.00—17.00—17.50 Mt. — Rapstuchen mehr Kauflust, per 100 Kgr. schles. 12.25 bis 12.75 Mt., fremder 11.80—12.30 Mt. — Leinuchen in festler Haltung, per 100 Kgr. schles. 14.50—15.00, fremder 14.00 bis 14.50 Mt. — Palmlaternen gute verkauflich, per 100 Kilogr. 12.00—12.25 Mt. — Hen per 50 Kgr. 2.80—3.30 Mt. — Roggenstroh per 600 Kgr. 24—27 Mt.

I-Träger,  
Eisenbahnschienen,  
Pa. Portland-Cement,  
Draht und Nägel,  
Wasserleitungsröhren,  
Pumpen, Fäkonstücke,  
Hähne in Messing und Eisen,  
Gartenspritzen,  
empfehlen billig

Teumer & Bönsch, Schildauerstr. 1 u. 2,  
Magazin für Lampen, Haus- und Küchengeräte,  
Eisenwaren, Baubeschlag und  
Werkzeuggeschäft.

## FÜR TAUBE.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrenräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. NICHOLSON, Wien, IX., Kolingasse, 4.

fernung und einen zweiten aus der Nähe ab. Claude wurde hierdurch leicht verletzt, setzte indessen mit seinen Genossen die Flucht nach der Grenze fort. Nachdem diese passiert war, beschimpften die Holzdiebe die Forstleute. Eine genaue Untersuchung über den Vorfall ist eingeleitet."

— **Emin Pasccha** marschiert, wie soeben eingegangene telegraphische Berichte aus Zanzibar besagen, mit seiner Kolonne in thunlichst starken Marschen auf Tabora zu. Tabora ist der größte Binnenhandelsplatz in diesem ganzen Theile von Ostafrika. Emin hofft, daß es ihm gelingen wird, eine direkte und dauernde Handelsverbindung zwischen Tabora und der Küste anzuknüpfen. — Dr. Karl Peters befindet sich in allernächster Nähe der Küste.

— In Ungarn hat schon wieder einmal ein Fahnenkandal stattgefunden. Die schwartzgelbe (österreichische) Fahne gilt auch für die ungarische Armee, aber eine kleine Zahl magyarischer Heißsporne glaubt, das Vaterland ginge zu Grunde, wenn die ungarischen Truppen nicht besondere ungarische Fahnen erhielten. In Folge dieser extravaganten Anschauung sind schon wiederholt in Ungarn schwartzgelbe Fahnen herabgerissen und besudelt. In Karlsstadt, wo in dem Quartier des zur Inspektion anwesenden kommandierenden Generals gleichfalls eine schwartzgelbe Fahne ausgehängt wurde, ist dieselbe sogar angezündet. Das Publikum lächelt das Feuer sofort. Die Zeitungen äußern sich über diese unsinnigen Dummen-Jungen-Streiche mit großer Schärfe und hoffen, daß die Schuldigen exemplarisch bestraft werden.

— In Peterburg beschäftigt man sich immer noch mit dem Abkommen zwischen dem deutschen Reiche und England, welches dort ersichtlich verstimmt hat. Nicht allein die Zeitungen, sondern auch die politischen Kreise vermögen ihre schlechte Laune über dasselbe nicht zu verbergen. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß man in Russland eine Annäherung zwischen England und Deutschland sehr ungern sieht, daß man in der Beseitigung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitpunkte ein Zeichen für diese Annäherung erblickt und befürchtet, daß England, wenn auch nicht formell dem Dreibund beigetreten, doch in ein sehr enges Verhältniß zu demselben getreten sei. Die russischen Zeitungen haben es sich offenbar zur Aufgabe gestellt, bei den beiden vertragschließenden Theilen Misstrauen gegen den anderen zu erwecken. Die meisten Blätter werfen England vor, daß es einen ganz unwürdigen Handel mit Deutschland eingegangen sei; sie appellieren an das Nationalgefühl des englischen Parlamentes, damit dasselbe diesem "schmachvollen" Abkommen seine Genehmigung versage. Den Engländern wird vor gehalten, daß sie schon jetzt vor der jungen Kolonialpolitik des deutschen Reiches die Segel gestrichen und dabei noch europäisches Gebiet preisgegeben hätten. Andere Zeitungen wieder suchen nachzuweisen, daß Deutschland sich von England habe dupliren und seine wichtigsten, mit vielen Opfern erworbenen Positionen in Ostafrika den habhaftigen Briten um einen viel zu geringen Preis überlassen habe. Kurz, aus jeder Zeile geht die Absicht, zu hezen, hervor!

— In Paris wird es sehr bemerkt, aber von der gesammelten dortigen Presse todgeschwiegen, daß die diesjährigen Reserveisten, welche längst hätten entlassen werden müssen, bei der Fahne zurück behalten werden. Seit 1870 ist es das erste Mal, daß der Kriegsminister von diesem Rechte Gebrauch macht. Die Maßregel erfolgt aller Wahrscheinlichkeit nach mit Rücksicht auf die großen Manöver. — Ein bedeutender Diebstahl ist im französischen Finanzministerium verübt worden. Es sind dort Hunderte von Zinscoupons der französischen  $4\frac{1}{2}$ % prozentigen Rente auf bisher noch unermittelbare Weise gestohlen worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Diebe ihren Raub in Deutschland und anderen Ländern unterzubringen versuchen werden, und sei darum zur Vorsicht gemahnt.

— Die englische Regierung hat der französischen eine Landabtretung an der Sklavenküste in Westafrika zugesichert, falls sie die britische Schutzherrschaft über Zanzibar anerkenne. Auf Grund dieses Zugeständnisses wird voraussichtlich eine Vereinbarung zu Stande kommen.

— Aus London. Der deutsche Botschafter Graf Hatzfeld wurde am Dienstag von der Königin Victoria besonders zur Tafel nach Schloß Windsor geladen. Graf Hatzfeld übernachtete auch gleich im Schlosse. — In Leeds hat es einen großen Streit-

krawall gegeben. Es wird darüber berichtet: Die durch den Ausstand der Gasarbeiter veranlaßte Heranziehung von fremden Arbeitskräften hat zu einem Zusammenstoß der Streikenden mit den Polizisten und Soldaten geführt, welche die neuen Arbeiter zur Gasfabrik begleiteten. Zahlreiche renitente Personen sind verhaftet. In Folge von Gasmangel ist die Stadt jetzt nachts unbeleuchtet. — Auch in Irland ist es zu wiederholten heftigen Krawallen bei der Emission renitenter Pächter gekommen. Die Beamten wurden von den zusammenströmten Volksmenge gemäßhandelt und konnten kaum ihr Leben retten.

— Der serbische Konsul Marinovitsch in der türkischen Stadt Prishtina ist in der Nacht zum Mittwoch in seinem Hause ermordet worden. Die Mörder haben auch zahlreiche Wertgegenstände entwendet, so daß man annehmen kann, es liege ein gemeiner Mord vor. Der serbische Gesandte in Constantinopel ist beauftragt worden, von der Türkei die strengste Genugthuung und die vollste Untersuchung zu verlangen.

— Der Stand der Cholera in Spanien hat sich in den letzten Tagen nicht verändert. Die Abnahme in der Provinz Valencia dauert sehr allmälig fort, neue Bezirke sind nicht ergriffen.

— **Deutscher Reichstag.** (Drittwochensitzung) Die Vorlage betr. die Consulargerichtsbarkeit in Samoa wird in dritter Lesung definitiv angenommen. Beßlich des Gesetzentwurfes betr. die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin wird gegen die Stimmen einiger freisinniger und der socialistischen Abgeordneten beschlossen, die Entscheidung 1. über den Platz, 2. über die Gestaltung des Standbildes, 3. über die Art des vom Reichsangler auszuschreibenden Wettbewerbes Sr. Majestät dem Kaiser anheimzugeben. Dann wird der dritte Nachtragsetat betr. die Militärforderungen definitiv angenommen. Staatssekretär von Bötticher verliest hieraus die Kaiserliche Verordnung, durch welche der Reichstag bis zum 18. November verlängert wird. Der Präsident wird ermächtigt, die nächste Sitzung selbstständig anzuberufen, und die Tagesordnung für dieselbe festzusetzen. Mit einem vom Präsidenten ausgebrachten dreimaligen Hoch auf den Kaiser und König wird hierauf die Sitzung geschlossen.

## Vocales und Provinzielles.

Hirschberg, den 3. Juli 1890.

\* [Weiterer fürstlicher Besuch] steht unserem Thale bevor. Wie der "Schles. Blg." aus Billerthaus telegraphisch gemeldet wird, erwartet man in Schloß Fischbach für die nächste Zeit mit Bestimmtheit den Besuch des Großherzogs von Hessen. Das Riesengebirge wird also in diesem Jahre von fürstlichen Besuchern in erfreulicher Weise bevorzugt. — Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß Prinz Heinrich Anfang Juli in Schloß Erdmannsdorf eintreffen werde, wird nunmehr als unwahr bezeichnet.

\* [Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen] läßt, wie aus Wiesbaden gemeldet wird, nach wie vor zu wünschen übrig. Die Ärzte sind überzeugt, daß ihnen die völlige Wiederherstellung des Patienten gelingen werde, indessen stellen sie eine längere Kur in Aussicht. Bedauert wird von den Ärzten, daß nicht sofort nach dem bekannten Pfingstunfall eine genaue Untersuchung des Erbprinzen stattgefunden hat, weil dann sofort die angemessene Behandlung hätte eintreten können. Der Kranke ist jeder geistigen Anstrengung entzogen und empfängt auch keinerlei Besuche.

\* [Mustering.] Gestern traf der Commandeur der 18. Infanterie-Brigade, Herr Generalmajor von Ahlborn, hier ein, um heute eine Mustering der Montirungsstücke des Jäger-Bataillons vorzunehmen. Die Mustering fand auf dem Hofraum des an der Bapfenstraße belegenen Zeughauses statt.

\* [Öffentliche Kundgebungen von Schülkindern.] Die preußische Regierung hat aus einem Specialfalle Anlaß genommen, die Kreisschulinspektoren darauf hinzuweisen, daß ein korporatives Hervortreten der Schülkind in öffentlichen Kundgebungen in erziehlichem Interesse nicht zu billigen sei. Den Lehrern sei deshalb aufzugeben, derartige Veranstaltungen in jedem einzelnen Falle von vornherein entgegenzutreten.

\* [Jagd-Aussichten.] Hinsichtlich der Aussichten für die kommende Jagdsaison wiegen sich unsere Nimrode in den frohesten Erwartungen. Denn die Hühner und die Hasen sind so zahlreich wie selten zuvor, und auch das Hochwild hat in Folge des günstigen Frühjahrs eine gute Aufzucht erzielen können. Nur fürchtet man bezüglich der Hühner, daß der kühle und außerordentlich regenreiche Juni dadurch schädlich gewirkt habe, daß an manchen

Stellen die Brüterinnen durch den endlosen Regen verlaßt wurden, die Gelege zu verlassen. Ein warmer, trockener Juli würde den Schaden freilich wieder völlig ausgleichen.

\* [Personalnachrichten.] Die königliche Regierung zu Liegnitz hat die Berufungen f. d. Lehrer Precher zu Gr.-Borek z. 1. Lehrer, Organisten und Küster an der kathol. Schule zu Arnisdorf, Kr. Hirschberg, f. d. 3. Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Lauban, Karl Otto, und f. d. Lehrer Scholz in Kauffung, Kr. Schönau, widerruflich bestätigt.

\* [Durst der Arbeiter.] Manche Arbeiter, besonders ländliche, in Sonnengluth harschaffende, unterdrücken oder vielmehr ertragen standhaft den Durst, ihr Getränk auf den äußersten Nothbedarf einschränkend, um weniger zu schwitzen. Das kann jedoch unter Umständen gefährlich werden, denn der (ohne Reizmittel entstandene) Durst ist eine Mahnung der Natur, die verbrauchte Flüssigkeit dem Körper zurückzugeben, widrigenfalls Verdickung des Urins, Austrocknung der Gewebe, auch wohl Sonnenstich eintreten kann. Sicherlich wird auch durch Übertreiben der Enthaltung die Ernährung herabgesetzt, weil die Flüssigkeit eines der wichtigsten, unentbehrlichsten Lebensmittel ist. Empfehlenswerth ist es jedoch, langsam und mäßig zu trinken, Spirituosen zu meiden, zumal bei harter Arbeit in Sonnengluth, sowie dem Wasser einige Tropfen Salzsäure oder etwas Essig zuzusetzen.

\* [Schmiedeberg, 2. Juli.] Gestern Vormittag wurde durch Herrn von Küster auf Domitz im Auftrage des königl. Provinzial-Schul-Collegiums der von Eßlin nach hier berufene Cämin Lehrer Herr Andrich als Vorsteher der königl. Präparanden-Anstalt hier selbst feierlich eingeführt. — Der legitime in Berlin verstorbene Rentier, Herr Theodor Grosser, der eine lange Reihe von Jahren als Sommergast in seiner in Hohenwiese gelegenen Villa genoht hat, hat legigwillig den Armen unserer Stadt 1000 M., dem evangel. Kirchthurnbaufonds 200 M. vermaht.

\* [Goldberg, 2. Juli.] Montag Nachmittag haben zwei Bewohner unserer Stadt ihrem Leben ein Ende gemacht. In dem an Warmtruh anliegenden Wäldchen wurde der Weißgerbermeister Richter erhängt aufgefunden. Bereits am Tage vorher hatte derselbe einen Selbstmordversuch gemacht, indem er in dem zum Kühn'schen Gute in der Niederau gehörigen Teich sprang. Der Lebensmüde wurde jedoch von hinzukommenden Personen aus dem Wasser gezogen und wieder ins Leben zurückgerufen. Richter lebte in dem Wahne, nicht mehr existieren zu können, obwohl seine Vermögensverhältnisse gerade keine ungünstigen waren. — Der zweite Fall betrifft die unter dem Gerberberge wohnhafte Pauline Böhm, unverheirathet und etwa 50 Jahr alt. Dieselbe wurde Montag früh vermisst, und man nahm an, daß sie sich auf kurze Zeit entfernt habe und bald wieder zurückkehren würde, was indeß nicht geschah. Als man am Nachmittag, Schlimmes ahnend, nach ihr suchte, fand man sie als Leiche im Mühlgraben liegend.

\* [Haynau, 2. Juli.] Nicht geringes Aufsehen hatte vor Kurzem die hier erfolgte Verhaftung des in weiteren Kreisen bekannten Raubthierfallenfabrikanten Rudolf Weber erregt, der von Wien hierher gekommen war, um das von ihm gegründete, von seinem Schwiegersohne erworbene Etablissement wieder zu übernehmen. Als Ursache der Verhaftung wurde eine Beamtenbeleidigungsklage, welche gegen Weber angestrengt worden sei, angegeben. Weber sollte in einem Schreiben an eine Behörde seinem Herzen wegen angeblich ihm widerfahrener Unbill in etwas derber Weise Luft gemacht haben. Gestern ist nun Weber wieder aus der Haft entlassen worden. Dieser Umstand hat, da Weber in gutem Ansehen steht und allgemein geschätzt wird, in der Einwohnerschaft große Freude erweckt.

\* [Jauer, 2. Juli.] Ein anständig gekleideter Herr trat gestern in ein hiesiges Wurstgeschäft, welches mit einer Restauration verbunden ist, um verschiedene Einkäufe zu machen. Da er sich allein in der Restauration sah, konnte er der Versuchung nicht widerstehen und nahm eine auf dem Tisch liegende goldene Uhr sowie ein Pincenz an sich. Raum hatte der Fremde das Lotal verlassen, als man das Fehlen der bezeichneten Gegenstände bemerkte. Es wurden schleunigst Nachforschungen angestellt und als am Abend der Dieb mit dem Eisenbahngüte unsere Stadt verlassen wollte, wurde er angehalten und ihm die gestohlenen Gegenstände wieder abgenommen.

A. Berndt Nachfolger, R. Fiedler, Kohlen-Geschäft, Hirschberg i. Schl., 5 Wallerstraße 5.

Rudolf Jiru,

Bau- und Möbel-Tischlerei,  
27 Markt 27,  
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art  
Möbel in allen Holz- und Stylarten,  
bei solider Ausführung und billigen  
Preisen.  
Specialität: Kunstmöbel.



Das Möbel-, Spiegel-,

Polsterwaaren-  
und Sarg-Magazin



der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg

46 Markt 46, (Schulstrasse Ecke),

hält sich einem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf hiermit bestens empfohlen.  
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird, gestattet.

Strohhüte

in jeder Fäçon zu billigen Preisen.



Neuheiten  
in modernen Hüten,  
sowie  
Herren-  
und  
Knaben-  
Mützen

empfiehlt eine überraschend großer Auswahl zu  
äußerst billigen Preisen.

Pelzfachen werden zur Conservirung angenommen.

Grollmus, 35 Butterstraße 35.



Unser reichhaltiges Lager

von

Fahrräder,

elegante hohe Zweiräder, gefällige und leichtlaufende Dreiräder für Damen und Herren, einfache, sowie hochelegante Sicherheitsräder als: Krentz-Rover, „Opel Blitz“, „Aurora“ etc. etc. halten bestens empfohlen.  
Ferner halten stets großes Lager in Laternen, Glocken, Sätteln, Schlüsseln, Stahlkugeln, Brennöl, Schmieröl etc. etc.

Reparaturen in eigener Werkstätte.

Jul. Dressler & Co., 39 Schildauerstraße 39.



bei

R. Neustadt,  
Hirschberg i. Schl. und Benthen Ob.-Schl.

In Warmbrunn

bei Herrn Kaufmann Engel, eine Treppe

Dienstag, Freitag, Sonntag,

Nachmittags von 1—5 Uhr.

L. Neubaur, Zahnfürstler.

In Hirschberg, Gerichtsstr. 3, tägl. Vor- u. Nachm. zu sprechen.

Das Möbel-, Spiegel-,

Polsterwaaren-  
und Sarg-Magazin

der vereinigten Tischlermeister zu Hirschberg

46 Markt 46, (Schulstrasse Ecke),

hält sich einem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf hiermit bestens empfohlen.  
Die Ansicht des Magazins ist, wenn auch nichts gekauft wird, gestattet.

Das Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin

von J. Herrnstadt Nachfolger,

(Inhaber: Herm. Müller),

Nr. 16, Ring Nr. 16,

empfiehlt sein großes Lager von Möbeln in allen Holzarten, Spiegeln in jeder Größe, Polsterwaaren, Gardinenbrettern, Rosetten u. c. zu  
enorm billigen Preisen.

Zapeten, die neuesten Muster pro 1890, sind zu  
am Lager; noch auf Lager befindliche vorjährige Muster werden unter dem Selbst-  
kostenpreise abgegeben.

Anmeldungen zu

meinen Turneuren

für erwachsene Mädchen.

nehme täglich von 5 bis 7 Uhr entgegen.

Emilie Frank, staatlich geprüfte Turnlehrerin.

9 Schildauerstraße 9.

unerlaubt  
vorzüglich

Geschirrwäsche

allein  
eht fabrikt

von Emil Korb, Hirschberg,

welches das Beste zur Erhaltung und Conservirung der Wagenverdecke und Geschirre ist, kaufst man bei Hugo Maul, Hirschberg i. Schl., H. Obst, Warmbrunn und Hermendorf, Paul Wolf, Hermendorf, Herm. Exner, Arnsdorf, Oswald Schubert, Hirschberg, E. Feigs, Greiffenberg, W. C. Kunkel, Friedeberg, Paul Elsel, Flinsberg, C. W. Zimmer, Löwenberg.

Rock- und Taillen-Garnituren, Jäckchen,  
einzelne Gissel-Figuren, Besätze in Seide und Mohair,

Spitzen, Knöpfe, Sammetbänder, seid. Bänder, Futterstosse,

Satin- und Barchent-Blousen,

Tricot-Taillen, Kleidchen, Handschuhe, Strümpfe,

Corsets, Schürzen, Paspeln.

In Allem große Auswahl und billige Preise.

J. Königsberger, 16 Schildauerstr. 16.

Oscar Pauksch,

Sargsfabrikant, Hirschberg,

Neuherrn Burgstraße Nr. 6, vis-à-vis dem städtischen Krankenhouse  
und Bahnhofstraße 64, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.

Bei vorkommenden Todessäulen empfiehlt ich mein

grosses Sargmagazin

einer gütigen Beachtung.

Kleine Särge von 1 Mark 75 Pf. an.

Große Särge von 6 Mark an.

Eichene und Metall-Särge zu Fabrikpreisen.

Kiste leihen auf Wunsch nach Auswärts mit.

Auch sind  
dasselbe  
neue und gut erhaltene gebrauchte Möbel  
billig zu verkaufen.



K. Weber, Steinbildhauer,

Warmbrunn, Voigtsdorferstraße 169,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Grabdenkmälern  
einer gütigen Beachtung unter Zusicherung promptester und  
billigster Bedienung.



**z. Salzbrunn**, 1. Juli. Vor einigen Tagen traf in einem hiesigen Gasthofe ein sehr anständig gekleideter Herr ein und stellte sich als Maler vor, dem in der Porzellanfabrik eine Stellung übertragen sei. Er speiste in dem Gasthof zu Mittag, fand sich auch zur Besserung und zum Abendbrot wieder ein und machte so eine nicht unbedeutende Zeche, bezahlte aber Alles prompt. Man nahm auf seine Frage, ob er auch ein Nachtquartier erhalten könne, keinen Anstand, dieses Ersuchen abzuschlagen und erhielt der Fremde ein Zimmer mit guten Betten angewiesen und wurde dafür gesorgt, daß es ihm an nichts fehlte. Am anderen Morgen sah der Wirth dasselbe Stück Licht im Hofe liegen, was er selbst dem Gaste hingestellt hatte. Er schöpfte Verdacht und öffnete das Gastzimmer: der Vogel war entflohen — und zwar unter Mitnahme von Bettlissen im Werthe von 60—70 Mark. Es wurde nun an die nächsten Polizeibehörden und Bahnhofstationen depechirt und es gelang schließlich auch, den Dieb auf der Fahrt nach Breslau ausfindig zu machen. Kurz vor Mettau öffnete dieser jedoch unbemerkt die Coupe-thür, trat auf die Plattform und sprang vom Zuge herunter. Den Sack mit den Bettlissen ließ er zurück.

**\* Glogau**, 2. Juli. Die Köchin Rosalie Heimann aus Modlau, bei Herrn Baumeister Schrinner in Diensten stehend, beging gestern ihr dreißigjähriges Dienstjubiläum. Die Genannte trat am 1. Juli 1860 bei den Eltern des Baumeisters Schrinner hier selbst in Stellung, verblieb dort 25 Jahre, diente dann bei der Schwester des Baumeisters Schrinner 2½ Jahre und ist jetzt 2½ Jahre bei dem Letzteren. Sie ist in Anerkennung ihrer Treue und ihres Fleisches schon mehrfach mit Geldprämien durch die Barthmann-Stiftung bedacht worden. Die Dienstherrlichkeit ließ es sich natürlich nicht nehmen, den Ehrentag ihrer treuen Dienerin auf festliche Weise zu begehen.

**+ Striegau**, 2. Juli. In den letzten Tagen des September oder Anfang October wird hier selbst das Vereinsfest des „Evangel. Kirchenmusik-Vereins in Schlesien“ abgehalten werden. Nach den Verhandlungen, welche seitens des Vorsitzenden, Königl. Musikdirektor Thoma in Breslau, mit hiesigen maßgebenden Persönlichkeiten gepflogen worden sind, wird am ersten Tage ein Festgottesdienst abgehalten werden. Daran schließt sich eine Vorversammlung, in welcher der Jahresbericht erstattet und ein Vortrag abgehalten werden soll über das Thema: „Die kirchenmusikalische Vorbildung der Präparanden in den heutigen Präparanden-Anstalten.“ Ein Referent hierfür ist noch nicht gefunden. Für die Hauptversammlung am folgenden Tage ist das Thema gewählt: „Der Gebrauch der Orgel im Gottesdienste.“ Referent ist Musikdirektor Zimmer-Breslau, Correferent Pastor Herdtmann-Neurode. Den Abschluß des Festes bildet eine Musikaufführung in der hiesigen evangel. Kirche, sowie ein gemeinsames Mahl in Richters Hotel.

**\* Gräfenhain**, 2. Juli. Eine recht unsinnige Wette, nämlich ein Pfund Preßhefe für den ausgefesteten Preis von einer Flasche Schnaps und einer Semmel zu verzehren, hat der Bauer N. aus dem benachbarten Zeisdorf unternommen und gewonnen. Wie leicht hätte doch die in Gährung übergegangene Masse dem unklugen Menschen den Leib zerreißen können!

**k. Marklissa**, 1. Juli. Am vergangenen Mittwoch, Abends in der neunten Stunde, wurde hier bei völlig klarem Himmel eine meteorartige Erscheinung beobachtet. Ein in gelblichem Lichte strahlender Körper, größer als ein hell leuchtender Stern, zog langsam von Nordwest nach Südost, einen feurigen Streifen hinterlassend, dem Monde entgegen, worauf die Erscheinung, welche nur wenige Sekunden andauerte, wieder verschwand.

**dt. Bernstadt**, 2. Juli. Als gestern Nachmittag eine Herde Schafe in der Nähe des Bahnüberganges der Oels-Namslauer Bahn getrieben wurde, fuhren von rechts und links Güterzüge heran. Obwohl die Barriere geschlossen war, drangen die Thiere bis auf das Gleis und kamen gerade dort an, als beide Züge sich kreuzten. In der größten Verwirrung stoben die Thiere auseinander, aber etwa zehn Stück wurden doch von den Zügen erfaßt und übersfahren, ehe die Lokomotivführer, welche die Gefahr bemerkten und gebremst hatten, die Züge

zum Stehen bringen konnten. Die feisten, schon zum Schlachten bestimmten Schafe lagen zermalmt am Boden; der Zug aber war vollständig mit Blut besprengt.

**\* Guttentag**, 1. Juli. Im Grenzollamt Gohle bei Pitschen wurden drei Personen, 1 Mann und 2 Frauen, festgenommen und ins hiesige Gerichtsgefängnis eingeliefert. Man glaubt in ihnen die Unmenschen, welche den Raubmord an dem Fleischermeister Kolisko von hier verübt, verhaftet zu haben.

**f. Brieg**, 2. Juli. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Tagearbeiter Traugott Wansner aus Tiefensee bei Grottkau, welcher am 28. Mai d. J. seine dem Trunk ergebene Frau mit dem Stiele einer Kartoffelhacke zu Tode geprügelt hatte, wegen Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

**\* Ratibor**, 2. Juli. Der Lehrer Dürschlag aus Ober-Wilschan vollzog in seiner Eigenschaft als Standesbeamter am 20. August vorigen Jahres zu Ober-Wilschan eine ungültige Ehe, indem er eine Braut, welche noch nicht das 16. Lebensjahr vollendet und nicht den erforderlichen Dispens erhalten hatte, traute. Das kräftige Aussehen der Braut hatte in dem Standesbeamten die Meinung erweckt, daß dieselbe das erforderliche Alter habe, und ihn bestimmt, eine genaue Prüfung des Altersnachweises, wonach die Braut erst 15 Jahr alt war, zu unterlassen. D. wurde von der Strafkammer wegen Vergehens gegen das Personenstandsgesetz zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. — Der Gerichtsvollzieher M. hat sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in seiner Wohnung erhängt. M. dürfte seinem Leben in einem Anfall von Geistesstörung ein Ende gemacht haben. Während der letzten Tage zeigte sich M. völlig apathisch; er verrichtete zwar durchaus ordnungsmäßig die ihm obliegenden schriftlichen Arbeiten, war aber nur schwer zu Ausgängen zu bewegen. M. hinterläßt eine Frau und vier kleine Kinder.

### Vermischtes.

**Ein Scherz!** In der Nacht zum Dienstag gingen mehrere Arbeiter aus einer Berliner Klavierfabrik nach Hause und passierten dabei die Unterbaumbrücke. Einer der angeheiterten Männer nahm plötzlich seinen Begleiter beim Kragen, hielt ihn über das Brückengeländer und fragte lachend, ob er ihn fallen lassen solle. Da verfagten seine Kräfte, und der zwischen Himmel und Wasser schwimmende stürzte in die Fluthen. Als Leiche ist er am Dienstag herausgezogen.

**Fatales Mißverständniß.** Ein Zug steht fertig zum Absfahren und es wird zum dritten Mal geläutet, als ganz außer Atem eine dicke Frau herbeigestürzt kommt. Von dem dienstfertigen Schaffner wird sie gepackt, mit einem Ruck ins Coupee geworfen und fort braust der Zug. Gleich darauf erscheint der Schaffner bei der noch immer nach Atem ringenden Dame. Diese leuchtet: „Ah . . . ich wollte“ . . . „Nun, nun, beruhigen Sie sich nur, Sie sind ja mitgekommen und das ist die Haupsache!“ — „Ja . . . ich wollte ja . . . nur . . .“ — „Ihr Billet, wenn ich bitten darf!“ — „Ja . . . aber . . . ich wollte . . . ja nur . . . diesen Brief . . . in den Briefkasten . . . stecken!“

**\* (Schwurgericht.)** Heut, Donnerstag, den 3. Juli, begannen die Verhandlungen des Schwurgerichts in der 3. Sitzungsperiode. Den Vorstiz führt Herr Landgerichtsrath Berg. Derselbe eröffnet etwas nach 1/2 Uhr die Sitzung mit einer Ansprache an die erschienenen Herren Geschworenen, in welcher er sie auf die Pflichten und die hohe Verantwortlichkeit eines Geschworenen bei Ausübung seines Berufes aufmerksam macht. 29 Geschworene sind anwesend, wovon einer etwas später erscheint, im Glauben, die Sitzungen beginnen wie sonst erst um 9 Uhr. Es wird diesbezüglich von einem Strafantrag abgelehnt. Ein anderer der Herren Geschworenen ist wegen Krankheit im vornherein disseniert. Als Staatsanwalt fungiert der Erste Staatsanwalt Herr Grobisch. Als Beleidiger Herr Rechtsanwalt Liss. Angeklagt ist heut der Korbmacher Karl August Schulz aus Alt-Gebhardsdorf, 52 Jahr alt, verheirathet, vorbestraft wegen Körperverletzung und wegen Diebstahl. Die Anklage lautete auf Meineid. Vorberichtigung mag werden, daß die Erhebung der Anklage seitens der Königl. Staatsanwaltschaft hier abgelehnt worden war und daß dieselbe erst auf Anordnung des Königl. Oberlandesgerichts zu Breslau erfolgte. Die Sache, welche der Anklage zu Grunde liegt, ist sehr einfach und sie ist anderseits ebenso verwickt, je nachdem sie von verschiedenen Seiten betrachtet wird. Der Angeklagte Schulz

ist einigemale von dem in Gebhardsdorf stationirten Gendarman Reinhard zur Anzeige gebracht worden, ebenso ein anderer Einwohner von Gebhardsdorf, Namens Pather, der auch vorbestraft ist und dort als Privatschreiber und nebenbei als Winkelkonsulent fungierte. Dieser Robert Pather bat s. B. eine anonyme Denunciation an das Kriegsministerium nach Berlin verfaßt, worin dem Gendarman Reinhard mehrfache Ungehörigkeiten und geradezu Pflichtverletzungen nachgesagt wurden, unter Anderem auch, daß der Korbmacher Schulz im Sommer 1887 den Gendarman Reinhard zwischen Alt- und Neu-Gebhardsdorf spät Abends im Straßengraben schlafend gefunden habe. Diese Denunciation hat selbstverständlich amtliche Erhebungen zur Folge gehabt und Robert Pather ist als der Denunciant ermittelt, zur Anzeige gebracht und da sich die Beschuldigungen gegen den Gendarman Reinhard überwiegend als unwahr herausstellten, auch mit 4 Monate Gefängnis bestraft worden. Aus dieser Angelegenheit stammt die heute zur Verhandlung stehende Sache. Schulz, der Angeklagte, ist über seine Aussage zur Verantwortung gezogen worden und hat bei seiner eidlichen Vernehmung vor dem Amtsgericht in Friedeberg a. Ou. und dann vor der Strafkammer in Hirschberg am 3. September v. J. eidlich belaudet, daß sich die Angelegenheit mit dem Gendarman Reinhard, so wie er ausgesagt, zugegragen. Es haben in dieser Sache sehr umständliche Erhebungen, auch örtliche, stattgefunden, wo der Gendarman Reinhard im Graben gelegen haben soll, da sich Bider spricht über die Örtlichkeit, namentlich über die Tiefe des Grabens ergeben hatten. 15 Zeugen sind zu vernehmen, deren Aussagen überwiegend zum Nachteil des Angeklagten lauten. Die Bereidigung des Gendarman Reinhard geschieht erst nachträglich, nachdem er vom Herrn Vorsitzenden in entschiedener Weise auf die hohe Wichtigkeit des Eides und namentlich auf seine Stellung als Soldat und Beamter aufmerksam gemacht wurde. Auch Pather wurde erst am Schlusse der Zeugenvernehmung vereidigt. In einer sehr klaren, ruhigen und sachlichen Rede begründet der Herr Erste Staatsanwalt die vollständige Schuld des Angeklagten und bittet die Herren Geschworenen um Bejahung der ihnen vorgelegten drei Fragen, deren ersten beiden sich auf die Schuld des wissenschaftlichen Meinedes beziehen, die dritte darauf, daß zu bejahen sei, der Angeklagte würde sich selbst einer strafbaren Handlung bezeichnet haben, wenn er seine Aussage vor der Strafkammer zu Hirschberg abgeändert hätte. Die Bejahung der letzteren Frage wirkt strafmildernd. Herr Rechtsanwalt Liss sucht soviel als möglich die Anklage, die Zeugen und die Ausführungen der kgl. Staatsanwaltshaft zu entkräften, resp. zu widerlegen und kommt zu dem Antrage auf Nichtschuldig. Nach einer etwas scharfen Replik zwischen der Königl. Staatsanwaltshaft und der Vertheidigung und nach der üblichen Rechtsbelehrung durch den Herrn Vorsitzenden ziehen sich die Herren Geschworenen zur Bejahung zurück, von wo sie unter Bejahung aller drei Fragen zurückkehren. Von Seiten der Königl. Staatsanwaltshaft werden 4 Jahre Zuchthaus gegen den Angeklagten beantragt; der Gerichtshof erkennt dem Antrage der kgl. Staatsanwaltshaft gemäß und spricht dem Angeklagten auch die Ehrenrechte auf gleiche Dauer ab.

### Der Umgang.

Aus dem Werke „Hausherr u. Hausfrau“ von Frhr. v. Reichenbach.

So viel Noth erlebt und Plage  
Heut' der Mensch am Umzugstage,  
So viel Spiegel gebn in Stücken,  
So viel Spinnsfüße knicken,  
So viel Bilder, wie an allen  
Wänden von den Nageln fallen.  
So viel Porzellan in Scherben,  
So viel Samtsauneuils verderben,  
So viel „Fürzere“ Gardinen  
Die noch gestern „possend“ schienen,  
So viel Uhren, die nicht gehn,  
So viel Schränke, die nicht steh'n.  
So viel Tücher, die da wischen  
An bestaubten Speisetischen,  
So viel Säcke, die zerplatzt,  
So viel Politur zerkratzt,  
So viele Schnitte abgerissen  
Von gestrichen Sophakissen,  
So viel feine Marmorplatten  
Einen Sprung „schon vorher“ hatten,  
So viel Körbe, die „nicht reichen“  
So viel Kisten ganz desgleichen  
So viel Fenster nicht geputzt,  
So viel Dielen eingeschmutzt,  
So viel Menschen seufzend harren  
Auf den ersten Möbelkarren,  
So viel Bilder nicht gemalt  
So viel Wäsche nicht bezahlt,  
So viel Schrauben eingerostet,  
So viel Geld dir's alles kostet,  
So viel Krimskram eingebüßt —  
So viel mal sei mir gegrüßt!

### Bortheile.

wie sie kein anderes Blatt den Inserenten bieten kann erreicht man nur durch die Benutzung der „Post aus dem Riesengebirge“ und des „General-Anzeiger“. Die „Post aus dem Riesengebirge“ zählt den kaufkräftigsten Theil des Publikums zu ihren Lesern, während der „General-Anzeiger“ in allen Schichten der Bevölkerung in Stadt und Land verbreitet ist. Jedes Inserat muß also unbedingt jedermann in Gesicht kommen. Trotz der Aufnahme in beiden Blättern braucht nur der einfache Insertionspreis entrichtet zu werden; die gebotenen Vortheile liegen somit auf der Hand.

### Billigste Berechnung.

